



Abend =

Zeitung.

272.

Dienstag, am 14. November 1837.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Reimer'schen Buchdruckerei in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winter (Th. Hoff.)

Corinna's letzter Gesang.

(Bechluss.)

So sag' ich Lebewohl dem Vaterlande,
Der Gegend, wo zuerst der Tag mir schien!
Und Lebewohl Dir an des Daseyns Rande
Erinnerung an der Kindheit heitres Blühen.
Dein lichtumglänztet heitres Morgenroth
Umschatten nicht Gedanken an den Tod.

Ihr, die Ihr meine Schriften wohl empfunden
Und deren Brust ein gleich Gefühl erhob,
In deren Herzen Anklang ich gefunden
Wenn süßen Traum dem Leben ich verwob,
Wo Ihr auch seid, auch an dem fernsten Pol,
Sag' ich Euch scheidend noch ein Lebewohl.

Ihr werdet Euer Mitleid nicht versagen;
Denn was so schweres Leid mir hat gebracht,
D laßt es tief und schmerzlich mich beklagen,
Bis tröstend mich umfangt die stille Nacht.
Unwürdig war es nicht, warum Corinna litt,
Und wer mein Leiden kennt, der fühlt auch tief es mit.

Dein Zauber selbst ist jetzt für mich verschwunden,
Italien, Du schönes Heimathland!
Die Reize, die ich sonst in Dir gefunden,
Sie wurden, wie das Glück, mir unbekannt,
Wie wolltet Ihr auch lindern solchen Schmerz,
Wenn einsam weinet mein verlassnes Herz?

Und wollt Ihr neue Wünsche mir erregen,
Damit der Seele Kummer sich vermehrt?
Soll der Erinn'ung Glück das Herz bewegen,
Daß gegen das Geschick es sich empört? —
Nein, wenn auch jede Hoffnung mir entwich,
Doch unterwerf' ich sanft und duldend mich.

Ihr, die Ihr längern Daseyns Euch erfreuet,
Wenn Euch der Lenz mit neuer Pracht umgiebt
Der auch auf Gräber seine Blüthen streuet,
Gedenkt dann mein, die ihn so sehr geliebt.
Wie oft besang ich seine milde Luft,
Und rühmte seiner Blüthen süßen Duft! —

Erinnert Euch zuweilen meiner Lieder,
Denn meine Seel' ist ihnen eingepägt;
Ich lehre liebend im Gesang Euch wieder,
Wenn mein Gefühl auch Euer Herz bewegt.
Doch düster tönt der Leier letzter Klang,
Denn Lieb' und Unglück lehrten was ich sang.

Sind die Befehle aber nun vollzogen,
Die von der Vorsehung für uns bestimmt,
So kommt der Todesengel hergeflogen,
Der unsern letzten Seufzer mit sich nimmt.
Und inn'rer ernster Harmonien Ton
Weissagt uns seine Ankunft vorher schon.

Doch nicht Entsetzen folget seinem Schritte;
Ist er umgeben auch von finst'rer Nacht,
So glänzt doch heller aus der schwarzen Mitte
Der weißen Flügel wunderbare Pracht.
Und mag auch still und schweigend er uns nah'n,
So künden tausend Borgesehl' ihn an.

Denn wenn der Wind durch hohe Bäume rauschet,
Glaubst Du zu hören seiner Stimme Klang,
Und wenn der Tag sein Licht der Nacht vertauschet,
So schweben Schatten auf der Flur entlang.
Du siehst dann flatternd weh'n sein dunkles Kleid,
Und hörst sein Rauschen in der Einsamkeit.

Und wenn am Mittag hell die Sonne glänzet
Für Dich, den warm das Leben noch umweht,
Wird seine Aussicht finster dem begrenzt,
Vor dem der Todesengel mahrend steht,
Nicht leuchtet ihm der Sonne klares Licht,
Er fühlet ihre milde Wärme nicht.

Denn in der hohen ungemessnen Ferne
Schwebt eine Wolke über seinem Haupt,
Die zu verhüllen droht des Himmels Sterne,
Die ihn des Anblicks der Natur beraubt.
Dann wallt nicht mehr das warme volle Herz;
Die Hoffnung schwindet, wie der Jugend Scherz.

Doch soll nicht falscher Kummer mich betrügen;
Denn wenn auch manche Thräne mir jetzt fließt,
Die Liebe lächelt nur mit milden Zügen,
Weil scheidend sie zum letzten Mal mich grüßt.
Lenk' ich in's Leben noch einmal den Blick,
So fielen seine Dolch' auf mich zurück.

Du aber, Rom, sollst meine Asche bergen!
Du hast so viel Erhabnes sterben seh'n; —
O duld' auch mich bei Deiner Vorwelt Särgen,
Die die berühmten Schatten noch umsteh'n.
Vergieb, daß ich auch nah' mit schwachem Schritt,
Vergieb die Klage, da so schwer ich litt.

Vielleicht verlöschen fruchtbare Gedanken,
Gefühle edler Art mit meinem Tod;
Das Unglück zeigte ihnen ihre Schranken,
Denn schwer vernichtend ist sein streng Gebot!
Von allen Kräften, die Natur uns giebt,
Ist's die, zu leiden, nur, die völlig ich geübt.

Der Tod wird bald nun alle Schmerzen stillen;
Ich will gehorsam seinem Rufe seyn.
Er wird sein groß Geheimniß mir enthüllen;
Was es auch sey — es führt zur Ruhe ein.
Du bürgst dafür, Du schweigend stilles Grab,
Wohlthuend führt die Gottheit uns hinab.

Hier auf der Erde suchte ich den Frieden;
Doch fand das Herz noch keinen Zufluchtsort;
Drum hat Gott weiser nun für mich entschieden,
Und ruft den Geist aus diesem Leben fort.
Auf ihn fällt hoffend nun mein letzter Blick,
Er wird am besten lenken mein Geschick.

L. B.

Die 15te Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte in Prag.

(Fortsetzung.)

In der siebenten Section sprach der Comitats-Assessor von Bujanowics aus Habsan über die Verbindung der Wechselwirkung der Naturwissenschaften mit der Landwirtschaft, und da er darin den ungarischen Weinbau

ausführlich berührte, so hielt in der nächsten Sitzung Hofrath Fürbaß einen kurzen Vortrag über die Rebencultur auf der Fürstlich Schwarzenberg'schen Herrschaft Lobositz, wobei der Gesellschaft Weinproben jener Gegend aus den Jahren 1811, 1826, 1827 und 1834 vorgezeigt wurden. (Diesem Beispiele folgten später Fürst Lobkowitz und Graf Schönborn, welche gleichfalls von ihren Weinen einsandten). — Dr. Ewald aus Dresden gab die Geschichte des sächsischen Weinbaues zum Besten — Bergwerks-Inspector Haffe hielt eine mehr staatswirthschaftliche als hieher gehörende Rede über wohlfeilere Erzeugung des Eisens und Stahls — Forstrath Liebich und Kaufmann Rangheri sprachen über die Seidencultur in Böhmen, und der Letztere berichtete aus eigener Erfahrung über deren möglichen Ertrag und Vortheil — Gutbesitzer Nowak theilte Betrachtungen über den vielstängigen Maulbeerbaum (*morus multicaulis*), ferner Hauptgrundsätze des Pflanzenwachsthums mit. — Der Präsident erinnerte an das Statut, daß Niemand einen Vortrag halten sollte, der nicht zuvor dem Sectionspräsidenten und Secretair zur Prüfung vorgelegt worden, ob er auch irgend eine Brauchbarkeit habe. — Eines der interessantesten Resultate der ökonomischen Section war der Besuch von Königsaal und die Besichtigung der dortigen Rohr- und Runkelrüben-Zucker-Fabriken wie der Fürstlich Dettingen-Wallersteinschen sonntäglichen Gewerbeschule für Handwerker.

Die Vorlesung einer kurzen Uebersicht der Resultate der funfzehnten Versammlung hatte so viel Zeit gekostet, daß nur noch für einen Vortrag Raum blieb, welchen Hofrath Reichenbach hielt: „Ueber den heutigen Standpunkt der Naturgeschichte.“ Hierauf folgten die Abschiedsreden des Präsidenten und Secretairs, welche Oberberggrath Nöggerath im Namen der gesammten fremden Mitglieder beantwortend, in einer feurig dahin strömenden Rede, Dank für den Monarchen, Obristburggrafen, Grafen Sternberg, Professor Kromholz, die Stadt, Universität und Kaufmannschaft, nebst allen einzelnen Professoren, Doctoren und Staatsbeamten, welche sich Verdienste um die Versammlung erworben, und endlich auch für das schöne Geschlecht unserer Stadt aussprach, die allgemeinen Enthusiasmus erregte.

Ein glänzendes Diner, welches auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers gegeben wurde, versammelte die Mitglieder der Gesellschaft im spanischen Saale der Hofburg, und schon einige Tage früher hatte der Obristburggraf von Chotek, die ganze Versammlung zu einem wahrhaften Musikfeste im Gubernialgebäude geladen, in welchem das Orchester des Conservatoriums der Musik zu förderst

die herrliche Symphonie in C. mit der Final-Fuge von Mozart, dann eine Ouverture von dem Zöglinge Sokoll, dessen Talent seinen Jahren so weit voraus geeilt ist, und jene aus Webers „Oberon“ und Mozarts „Figaro“ ausführte. Das einzige Instrumental-Solostück waren Violin-Variationen von Beriot, welche unser wackerer Violinspieler Hr. Milbner, (gleichfalls ehemals ein Zögling desselben Instituts) mit all' dem modernen Glanze vortrug, welchen Compositionen dieser Art unerlässlich verlangen, und wir längst an ihm kennen und schätzen lernten. Der Glanzpunkt des Ganzen war aber die kunstreich gebildete gefühl- und seelenvolle Gesangskünstlerin Miß Adelheid Remble, von welcher ein hiesiger Kunstkritiker mit Recht sagte:

„Ein großer Nam' ist eine große Schuld,
Die jeder ungetheilt bezahlen muß.“

Es ist in der That nicht leicht, Anforderungen zu entsprechen, welche die Kunst an die Tochter und Nichte von Charles *) und John Remble, wie der berühmten Miß Sibbons, an die Schwester von Miß Fanny Remble, die an der Seite ihres kunstreichen Vaters, Großbritannien und Amerika entzückte, zu stellen ein Recht hat; doch muß ich mit dem innigsten Vergnügen aussprechen, daß Miß Adelheid nicht allein Alles erfüllte, was die Berichte von Karlsbad uns verkündigten, und der Name Remble hoffen läßt, sondern, daß sie auch wohl im Stande wäre, diesem Namen erst Glanz zu verleihen, wenn er nicht in der Kunstwelt schon einen so guten Klang hätte. Miß Remble besitzt eine ausgezeichnet schöne, kräftige und metallreiche Stimme, welche dabei jeder Schattirung fähig ist, und hat sich durch gründliches Studium in vortrefflicher Schule eine vollkommene Herrschaft über dieselbe erworben, so daß sie vom kräftigen Forte bis ins hinschmelzende Morendo gleich klar und deutlich bleibt. Eine Mezza-Voce, wie die ihrige, haben wir seit Henriette Sonntag nicht mehr gehört, und ihre überraschende Kehlgeläufigkeit erhält dadurch doppelten Werth, daß ihre Kouladen aneinander gereihten Perlen gleichen, ihre chromatischen Läufe, an denen so viele schätzbare Sängerinnen scheitern, einen genialen Charakter haben. Alle diese Eigenschaften werden durch ein tiefes Gefühl und seelenvollen Vortrag gekrönt, den sie insbesondere in der großen Arie aus den „Puritanern“ und dem Duette aus „Semiramis“ entfaltetete, während sie in dem Duette der Rosine und des Figaro aus dem

*) Welcher den Deutschen schon deshalb doppelt wichtig ist, daß er als Director des Covent-Garden-Theaters mehrere deutsche Opern auf das Repertoire brachte, und die Bühne mit Webers „Oberon“ eröffnete.

„Barbier von Sevilla“ ihre Partis gleichsam neu erschuf, da sie die ganze Stimme mit einer Fülle der mannigfaltigsten Verzierungen variierte, und noch brillanter sang, als Rossini seine Rosine gesetzt hat. Als eine freundliche Zugabe zu den im Programm versprochenen Piecen erhielten wir von Miß Remble noch eine Romanze und einen Boleros von Joseph Dessauer, worin sie in einem eignen Genre auftrat, und besonders den letzteren in echt nationellem Charakter vortrug. Der Tonsetzer begleitete die junge Virtuosa am Pianoforte, und gewährte so (nachdem Frankreich und England sein ausgezeichnetes Talent anerkannt) auch einem Kreise seiner Landsleute wie einer Elite deutscher Gelehrten das Vergnügen, ein Paar seiner Tondichtungen in einem Genre, welches insbesondere den Antheil der Pariser musikalischen Welt erregt hatte, kennen zu lernen. In den beiden Duetten wurde Miß Remble durch einen geschätzten Dilettanten aus Wien, Hrn. Wollnöfer, unterstützt, welcher gleichfalls den Beifall aller Anwesenden erntete. Die Wahl der Musikstücke muß als sehr sinnig anerkannt werden. Mozart und Weber, Rossini und Bellini, vier Stimmführer der deutschen und italienischen Musik, standen sich gegenüber, und zwischen ihnen, gleichsam unter ihrer Regide, zwei deutsche jugendliche Talente, Eines schon vielseitig ausgebildet, das Andere im Werden begriffen, doch reiche Hoffnungen darbietend, und wenn Mozart an Zahl und Umfang der Tonstücke das Uebergewicht hatte, so war dieß doppelt deusam, da das ganze Concert zuvörderst auf die Geweihten der deutschen Wissenschaft berechnet war, denen der erste der musikalischen Klassiker wohl am meisten befreundet seyn mußte.

(Beschluß folgt.)

Miscellen aus der neuesten Naturkunde.

(Von F. W. L.)

Von einer Familie von Zwergen, welche im Staate Virginien in Nordamerika lebt, berichtet man: Das ist in der That eine merkwürdige Familie von Pygmäen! Major Walters, einer von den Herren, ist etwa 26 Jahre alt; wiegt 43 Pfund, und ist 3 Fuß 7 Zoll hoch. — Miß Roxana Walters ist 20 Jahre alt, 3 Fuß hoch und wiegt 30 Pfund. — Miß Catharina ist 18 Jahre alt, 3 Fuß 1 Zoll hoch, und wiegt 30 Pfund. — Mr. William ist im 9. Jahre, 2 Fuß 8 Zoll hoch und wiegt 22 Pfund. — Der Vater dieser Kinder ist ein fast 6 Fuß hoher Mann, und sagt, daß seine Frau von gewöhnlicher Größe sey. Der Major hat noch eine Schwester bei sich, von derselben Mutter, welche ein ganz männliches Ansehen hat.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Hamburg.

(Fortsetzung.)

So stand es mit unserer Bühne, als man den früher allgeliebten Künstler Lebrun aus der Direktion scheidend sah, indem er beabsichtigte, sich aus dem bisherigen, unruhigen Wirkungskreise in das friedliche Asyl des Privatlebens zurückzuziehen. Man blickte mit banger Erwartung auf die Wahl eines neuen Direktors, der mit dem bewährten Veteranen Schmidt das oft von manchen Stürmen bedrohte Schiff durch die R'ippen und Untiefen ferner leiten sollte. Nach mehreren unbestätigten Gerüchten nannte man endlich Direktor Mühling, welcher bislang die Leitung der Bühnen zu Köln und Aachen geführt, als den vom Comité der Aktionisten des Schauspielhauses Auserwählten. Diese Wahl fand im Publikum nicht die geringste Anfechtung, da man, nach glaubwürdigen Berichten, so viel Rühmliches von seiner Fähigkeit, einer Bühne vorzustehen, gehört hatte, daß man wohl nicht mit Unrecht an diese Wahl die schönste Hoffnung für die Zukunft knüpfen zu können meinte. In wiefern sich dieselbe bis jetzt bewährt hat, wird sich am Besten aus dem Verfolg dieses unsers Berichts ergeben, wobei man freilich wohl zu beachten hat, daß dieser kurze Zeitraum wohl kaum hinreichen möchte, ein definitives Urtheil, ob der Direktionswechsel der Hamburger Bühne das gehoffte Heil gebracht habe, zu fällen.

Wir wollen zuerst einen Rückblick auf die Leistungen unserer Bühne während der ersten drei Monate dieses Jahres, unter der alten Leitung, werfen. An Neuigkeiten sahen wir folgende Stücke: „Voltaire's Ferien“, Lustspiel nach dem Französischen von Hermann, einem hiesigen Leihbibliothekar, in dessen Verlag früher einmal „die Teufelszeitung“ vereint mit dem „neuen Wandsvöcker Boten“, unter Professor Schüg's Redaction, herauskam. Man hat alle Ursache, Hermann's Uebersetzungen französischer Stücke zu loben; der Dialog ist fließend, ohne an den Ursprung zu sehr zu erinnern. Leider ist dieser Uebersetzer nicht immer glücklich in der Wahl der Stücke, was man indeß bei dem obengenannten nicht sagen kann. Es fällt angenehm ein Stündchen aus, obgleich Jemand, welcher Voltaire hier im Geringssten charakterisirt suchen wollte, sich bitter getäuscht sehen möchte. Mad. Lebrun (Ninon de l'Enclos) und Ull. Enghaus (Arout) spielten mit Virtuosität, welche die Letzgenannte nie vermissen läßt, wenn es sich um Darstellungen junger Knabenrollen handelt. Das Stück fand Beifall. Derselbe wurde einem Lustspiel von der Verfasserin von „Lüge und Wahrheit“: „das Fräulein vom Lande“ minder zu Theil, was um so mehr zu verwundern, da man hier eine große Vorliebe für die Stücke dieser Dichterin hat, und ihre Stücke: „der Dheim“, „Lüge und Wahrheit“, „die Braut aus der Residenz“ und „der Landwirth“ zu den immer gerngesehenen gehören. Auch Bauernfeld's „literarischer Salon“ gefiel nicht.

Das von Marr nach dem Französischen bearbeitete Drama: „Das Weib, als Braut, Gattin und Mutter“ gefiel nicht, weil der Schluß zu unbefriedigend ist und das Gefühl beleidigt. Mad. Lenz gab die Marie ausgezeichnet gut.

Lenz hat das englische Drama: „Der Schultheiß von Brügge“ mit vielem Geschick auf die deutsche Bühne verpflanzt. Das Stück hat eine sehr interessante Handlung und einige hervorragende Charaktere. Den Schluß änderte der Bearbeiter nach der ersten Vorstellung ab und nun gefiel das Stück und konnte mehrere Male wiederholt werden.

Neben Lenz in der Hauptrolle muß Döring, der den alten Philipp mit erschütternder Wahrheit darstellte, mit Auszeichnung genannt werden. Die zum Benefiz der Mad. Pichl gegebene Oper: „Anna Bolena“ von Donizetti, gefiel nicht. Die Musik gehört zum saden, langweiligen Genre.

Neu einstudirt waren noch: Dehlenschläger's klassisches Drama „Correggio“ (Döring in der Hauptrolle vortrefflich, und theilweise gut unterstützt), Iffland's „Verbrechen aus Ehrsucht“, Sheridan's „Lästerschule“ (wer früher die Helden unserer Bühne darin wirken sah, konnte sich nicht befriedigt fühlen), die Posse „Rochus Pumpernickel“, Gluck's Oper „Iphigenie in Tauris“ (Mad. Walker als Iphigenia und H. Schäfer als Pylades errangen die Krone dieser gelungenen Vorstellung), Weigl's niedliche Operette „Adrian van Ostade“ in nur theilweise passender Besetzung; Raismund's Märchen „der Diamant des Geisterkönigs“ worin Käder als Florian sehr belustigte; die alte treffliche komische Oper von Wenzel Müller „das Sonntagskind“, der wir leider keine deutsche Uebersetzung neuerer Zeit an die Seite zu setzen haben, in gelungener Ausführung; Kogebue's etwas veraltete Posse „Pagenstreiche“, welche, trotz der vorzüglichen Ausführung einiger Hauptrollen, nicht mehr ansprechen wollte; das kleine Schauspiel: „die Quäker“ von Kogebue und Treitschke's unvergängliches Liebespiel: „der Zingießer“.

Nur ein Gast erschien, nämlich der bel'm Hoftheater in Stuttgart angestellte Sohn unseres verewigten Jacobi. Er trat in einigen Liebhaberrollen auf und gefiel, ohne besonderes Aufsehen zu erregen. Die Bairischen Kammermusici, Mittermayer und Wenter, spielten in den Zwischenakten und bewährten sich als brave Künstler.

In der Rolle des Richard Wanderer nahm Lebrun Abschied von der Bühne, dessen Zierde er früher so manches Jahr gewesen war, und zeigte uns, daß noch nicht aller Humor von ihm gewichen sey, wie man hier und da gemeint haben mochte. Er empfahl am Schlusse sich und das bis dahin von ihm ehrenvoll geleitete Unternehmen der ferneren Gunst seiner Mitbürger. Man sah mit Wehmuth einen Künstler von der Bühne in der Blüthe seiner Jahre abtreten und beklagte, daß ein über ihn waltender Unstern ihn so früh seinem Berufe entfremden konnte. Mit Schmerzen sah man ihn scheidend, um jetzt auf fremden Bühnen Gastrollen zu geben.

Mit dem Anfange des April begann das neue Unternehmen, obgleich man der Ankunft des Direktor Mühling erst gegen Ende des Monats entgegensehen konnte. Der Theil des Publikums, welcher sich eingeildet hatte, es werde sich nun, wie auf einen Zauberschlag, Alles besser oder umgestalten, mußte sich freilich geirrt haben. Ebenso widerlegte sich nun ad oculos der Ungrund so mancher Vermuthungen über Aenderungen im Schauspielhaus, von denen manche schon immer so fabelhaft erschienen, daß sich die Vernünftigen nicht wunderten, als — vorläufig noch Alles beim Alten blieb. Und so ist es noch jetzt, wenn man die Veränderungen im Personal ausnimmt. Dann trat aber ein unerwartetes, nicht eben erfreuliches Ereigniß, gleich im Anfange ein. Jost, einer der wenigen ächten Charakteristiker der deutschen Bühne, welche die Wahrheit nie dem Effect aufopfern, und von denen man jetzt leider so sehr wenige findet, entfernte sich plötzlich von hier, obgleich ihn sein Contract noch ein Jahr fesselte, unter einem wichtigen Vorwande. Der Verlust eines solchen Künstlers aber gehört zu den empfindlichsten, welche eine Bühne treffen können, da ein Ersatz kaum zu hoffen ist. Andere Abgänge waren minder schmerzlich.

(Fortsetzung folgt.)

Nebst einer literarischen Beilage von H. Schmidt & von Cossel's Rathsbuchhandlung in Wismar.